

von ihm ergriffene Initiative zum Ausbau der Augsburger Route über Bruck riefen die Konkurrenten der Dachauer Strecke erneut auf den Plan. In einer Beschwerdeschrift an das Postgeneralat in Regensburg suchten sie ihr Monopol zum Teil mit falschen Angaben zu verteidigen. Doch diesmal hatte der Brucker Posthalter mehr Glück: Aus Gründen der Staatsräson, die »eine unmittelbare Verbindung mit unseren neu erworbenen Schwäbischen Provinzen, besonders mit dem fruchtbaren schwäbischen Lechfelde« als erforderlich erachtete, erging am 22. Juni 1804 eine von Kurfürst Max IV. Joseph und seinem Staatsminister Montgelas unterzeichnete Resolution, die ehemalige Fürstenfeldbrucker »Commerzial- und Poststraße künftig wieder als eine solche neben der bisherigen über Dachau bestehen zu lassen.«

Allerdings verlief der reguläre Postverkehr zwischen München und Augsburg trotzdem noch lange allein über Dachau. Erst ab 1. Dezember 1811 gab es eine »ordinaire Briefpost«, also Reitpost, auch auf der Brucker Route, ab Sommer 1812 hier auch einen Postwagenkurs. Doch musste Weiß auf erneute Intervention der Konkurrenten in Schwabhausen und Eurasburg hin bereits 1805 den Münchner Poststall abgeben, damit für die Reisenden die freie Wahl der Strecke nach Augsburg garantiert bliebe. Als dann im April/Mai 1817 wegen der schadhafte Glonn-Brücke bei Odelzhausen kurzfristig der gesamte Postverkehr zwischen München und Augsburg über Bruck umgeleitet werden musste, wurde der Weiß'sche Pferdebestand durch die Überbeanspruchung fast

gänzlich ruiniert, wofür es trotz vieler Eingaben offenbar keine Entschädigung vonseiten der General-Postdirektion gab.

Dies alles ist im Begleitbuch nachzulesen – und noch viel mehr. Denn die Ausstellung im Fürstenfeldbrucker Stadtmuseum geht über die lokale Tradition hinaus, indem sie das Thema »Reisen mit der Postkutsche« generalisiert. So finden sich auch Aussagen ganz allgemeiner Art über Kutschen und Poststraßen, über die Menschen in der Kutsche (Passagiere wie Postillione), über ihre Unterbringung und Verpflegung in den Poststationen, über Reiseberichte und ihre unterschiedlichen Blickwinkel oder aber auch über die Organisation und Durchführung herrschaftlicher Reisen – alles visualisiert durch treffende Exponate.

Reisen mit der Postkutsche

20. Mai bis 18. Oktober 2009

Ausstellung im Stadtmuseum Fürstenfeldbruck
im Kloster Fürstenfeld

82256 Fürstenfeldbruck

Telefon 0 81 41/6 11 30 oder 4 40 46

www.stadtmuseumffb.de

Zur Ausstellung erscheint ein bebildeter Katalog zum Preis von € 14,90

Anschrift des Verfassers:

Dr. Lothar Altmann, Landsberger Straße 84, 82205 Gilching

Nochmals: Nassenhausen und Hausen?

Von Dr. Peter Heine

Bis vor Kurzem galt es als noch nicht gesichert, dass mit der Bezeichnung »Husir« in den Freisinger Traditionen von 814 tatsächlich das Nassenhausen in der heutigen Gemeinde Adelshofen gemeint ist. Der Landeshistoriker Prof. Dr. Pankraz Fried hat in einem Aufsatz¹ in dieser Heimatzeitschrift nachgewiesen, dass zu Recht im Jahre 2014 eine 1200-Jahr-Feier begangen werden kann.

Karte des Apian 1568

In diesem Beitrag hat sich der Autor auch zu der Frage geäußert, weshalb Philipp Apian in seiner Karte Baierns von 1568 sowohl ein Nassenhausen als auch ein Hausen eingezeichnet hat? Er vermutete, dass Apian wohl die Zweiteilung Nassenhausens in ein Ober- und ein Unterdorf darstellen wollte. Diese Ausführungen können und sollen weitergehend präzisiert werden.

Ortstradition

In Nassenhausen wird erzählt, dass es früher sowohl ein Nassenhausen als auch ein Hausen in unmittelbarer Nachbarschaft gegeben habe. »Nassenhausen« soll einst zwischen Loitershofen und Luttenwang links der Maisach und »Hausen« zwischen Loitershofen und Adelshofen auf der rechten Seite der Maisach, also dort, wo das heutige (!) Nassenhausen liegt, gelegen haben. In der Tat zeigt die Karte Apians aus dem Jahre 1568 ein »Nassenhausen« zwischen Peretshofen und Luttenwang (Loitershofen liegt zu dieser Linie südlich) und ein »Hausen« zwischen Loitershofen und Pfaffenhofen (Adelshofen liegt zu dieser Linie südwestlich).

Von dieser Situation ausgehend könnte das »Hausen« auf dieser Karte bei einer kriegerischen Aktion etwa im Dreißigjährigen Krieg (1632–1635, 1646/1648) einschließlich der gesamten Bevölkerung zerstört worden und abgegangen sein. Daraufhin könnten die Nassenhausener ihre Wohnsitze nach dem zerstörten Hausen hin verlegt und den Platz dann wieder »Nassenhausen« genannt haben. So wird in Nassenhausen zumindest spekuliert.

Karte des Weinerus 1579

Eine nahezu zeitgenössische Karte aus dem Jahre 1579 von Weinerus zeigt überraschenderweise nur ein Nassenhausen zwischen Loitershofen und Luttenwang, aber kein Hausen. Ist zwischen 1568 und 1579 tatsächlich das Apiansche »Hausen« abgegangen, aber das Nassenhausen noch nicht verlegt worden? Zugleich fällt an dieser Karte auf, dass die Orte Babenried und Landsberied ebenfalls nicht eingetragen sind, bei Apian jedoch schon. In einer späteren Karte von um 1700, während der Regierungszeit Kurfürst Max Emanuels, erscheint zwar Nassenhausen zwischen Loitershofen und Luttenwang eingezeichnet; »Hausen«, Babenried und Landsberied hingegen fehlen wiederum.

Topografische Karte von 1861

Nach diesen Beobachtungen kommen Zweifel an der Richtigkeit der frühen Karten auf. In der topografischen Karte von 1861 (Maßstab 1:2500), die nach den wissenschaftlichen Grundsätzen moderner Landesvermessung erstellt wurde, ist Nassenhausen mit seiner gegenwärtigen Lage eingezeichnet.

Rund um Nassenhausen sind zudem auch alle Flurnamen eingetragen wie zum Beispiel »Mühlfeld«, »Gaira«, »Fahrenbach« und »Totdenmühl«.

Kloster Fürstenfeld als Grundherr

Das Kloster Fürstenfeld ließ als einer der Grundherren 1582 eine Besitzbeschreibung² ihrer beiden Güter (»Marx, Pechler«) in Nassenhausen erstellen. Dies geschah vermutlich auf Bitten der Fugger, die die Hofmark Adelshofen im Jahre 1580 von den Adelshofern gekauft hatten und Auskunft über den klösterlichen Besitz haben wollten. In dieser Besitzbeschreibung werden Flurnamen genannt, die auch in der Karte von 1861 eingetragen sind. In der Besitzbeschreibung werden keine Äcker oder Wiesen genannt, die an Luttenwanger oder Hörbacher oder Hattenhofer Grund grenzten, was man doch erwarten könnte, wenn nach Apian Nassenhausen zwischen Loitershofen und Luttenwang gelegen hätte. Andererseits grenzen die beschriebenen Fürstenfelder Äcker und Wiesen in Nassenhausen entweder an den »Pach« (Maisach), an Grunertshofer, an Adelshofer oder an anderer Klöster (Dießen, Altomünster) Gründe, die hier begütert waren.

Die Verbindung zwischen der Karte aus dem Jahre 1861 und der Besitzbeschreibung aus dem Jahre 1582 lässt also nur den Schluss zu, dass Nassenhausen auch schon 1582 zwischen Loitershofen und Adelshofen rechts der Maisach lag. Wenn also Apian 1568 und Weinerus 1579 korrekt gezeichnet haben, dann muss dieses merkwürdige »Hausen« zwischen 1568 und 1582 zerstört und Nassenhausen anschließend in diesem Zeitraum verlegt worden sein. Die Karte aus den Jahren um 1700 aber ist auf jeden Fall unkorrekt, weil Nassenhausen nicht an seinem Platz von 1582 eingetragen ist.

Weitere Quellen

Es gibt aber noch weitere Quellen wie die Stiftbücher³ des Klosters Fürstenfeld aus den Jahren 1560 bis 1578, also aus

den Jahren der vermuteten Zerstörung »Hausens« und vor der möglichen Siedlungsverlegung Nassenhausens. Für 1579 bis 1581 sind keine Eintragungen in den Stiftbüchern gemacht worden. Offensichtlich traten auch in den Jahren zwischen 1568 und 1582 keine Veränderungen der Besitzer- und Pächterverhältnisse ein, weil sowohl die Namen der Untertanen als auch ihre Abgaben unverändert geblieben sind, was bei einer Verlegung einer ganzen Ortschaft sicher nicht der Fall gewesen wäre. Abgesehen davon, dass eine Veränderung von Besitzverhältnissen diesen Ausmaßes nur gewaltsam stattgefunden haben könnte. Ein derartiges Ereignis lässt sich jedoch in der Geschichte Bayerns in diesem Zeitraum nicht belegen. Der viel spätere Dreißigjährige Krieg scheidet daher als möglicher Verursacher aus.

Irrtum der Kartografen

Es bleibt somit keine andere Erklärung für die Eintragung eines Nassenhausen auf der linken Seite der Maisach, als dass die Kartografen des 16. und 17. Jahrhunderts nicht immer exakte Informationen hatten und/oder Missverständnisse auftraten und sich deshalb zwangsläufig Fehler eingeschlichen haben. Nassenhausen lag auch 1568 schon rechtsseitig der Maisach zwischen Loitershofen und Adelshofen. Babenried und Landsberied bestanden auch schon 1579 und um 1700, ohne dass sie in den entsprechenden Karten eingezeichnet sind. Vielleicht hat Apian wirklich versucht, die damalige Zweiteilung des Ortes Nassenhausen in ein Unter- und ein Oberdorf darzustellen. Damit lässt sich allerdings die Lage Nassenhausens linksseitig der Maisach auch nicht erklären.

Anmerkungen:

¹ Pankraz Fried: Zur Ersterwähnung von Nassenhausen 814. In: Amperland 44 (2008) 269–272.

² BayHStA, KL Fürstenfeld 7.

³ BayHStA, KL Fürstenfeld 85 bis 105.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Peter Heine, Eschenweg 7, 82276 Adelshofen

Veranstaltungskalender

Museum im Wittelsbacherschloss Friedberg

Die Welt ist unser Haus

Die Jesuiten zwischen regionalem und universalem Horizont
8. Mai bis 6. September 2009

Die Erschließung fremder Länder durch die Jesuiten sowie der Wissenstransfer, den sie im 17./18. Jahrhundert nach Europa leisteten, sind heutzutage kaum bekannt. Neben der Präsentation des einst so bedeutsamen Jesuitenkollegs in Augsburg – seiner Verbindung mit den Fuggern, seinen herausragenden Professoren, seinem Besitz in Friedberg etc. – werden daher landeskundlich interessante Missionsberichte ebenso vorgestellt wie die Arbeit der Jesuiten als Wissenschaftler in der Fremde, etwa als Astronomen im Dienste des chinesischen Kaisers. Die Zuneigung zur Welt und das Leben in Ausrichtung auf die Welt war und ist das Programm der Gesellschaft Jesu, weshalb ein Zitat von Jerónimo Nadal, einem der ersten führenden Männer der Gesellschaft Jesu, als Ausstellungstitel gewählt wurde: »Die Welt ist unser Haus.« Dass Welt und Region auch eng miteinander verflochten waren, verdeutlicht etwa die Gestalt der in Augsburg ansässigen Gräfin Maria Theresia von Fugger-Wellenburg. Über 20 Jahre lang stand sie in Kontakt mit Jesuiten in China, die

sie bei ihren vielfach riskanten Unternehmungen in der Mission unterstützte.

Der integrative Ansatz der Jesuiten, die Akzeptanz des jeweils anderen, war im Bereich der Mission etwas völlig Neues. So studierten die Jesuiten nicht nur die jeweilige Sprache, sondern kleideten sich auch in der entsprechenden Landestracht, wie die Porträts aus dem ehemaligen Jesuitenkolleg, dem heutigen Bischöflichen Konvikt Rottweil bezeugen.

Neben Asien wird in der Ausstellung auch der Einsatz der Jesuiten in Südamerika, insbesondere in Paraguay und Bolivien, beleuchtet. Die erstmalige Aufführung des in den 1950er Jahren von einem Jesuiten gedrehten Films »Panamericana« rundet dieses Kapitel ab.

Die Ausstellung findet in freundlicher Kooperation mit der Deutschen Provinz der Jesuiten in München statt und vereint internationale Leihgaben u. a. aus Augsburg, Dillingen, Linz, München, Nürnberg, Rottweil, Zürich und Zwettl – darunter den berühmten Zwettler Codex Nr. 420. Äußerer Anlass für die Präsentation ist die Einweihung des Jesuitenwegs in der Region im Frühjahr 2009 von Augsburg über Friedberg und Kissing nach Mergenthaun.

Kuratorinnen der Ausstellung:

Dr. Rita Haub, Leiterin Referat Geschichte & Medien der Deutschen Provinz der Jesuiten München

Dr. Alice Arnold-Becker, Leiterin Museum im Wittelsbacherschloss Friedberg